

I. Karma

1. Vorgeburtliches

Der Mensch verwandelt im nachtodlichen Bereich des Devachan alle seine Erlebnisse und Veranlagungen in Fähigkeiten. Wenn diese Arbeit vollendet ist, fühlt er wieder eine Anziehung zur Erde. Dann verlässt er gewissermaßen den nachtodlichen Bereich und kommt in den vorgeburtlichen Bereich.

Er strebt danach, – so Rudolf Steiner¹ – ... *wieder herunterzusteigen auf die Erde zu einer physischen Verkörperung. Zuerst umgibt sich das Ich mit einem Astralleib. Das geht so vor sich, dass es alles Astrale an sich heranzieht: es ist wie ein Zusammenschießen. Es ist, als ob sie zu Eisenfeilspänen einen Magneten halten; wie sich da die Eisenfeilspäne in bestimmten Figuren anziehen, so zieht das Ich das Astrale an sich. Es hat aber Eindrücke erhalten von all den Erlebnissen, die es gehabt hat beim Durchgang durch das Seelen- und Geisterland, und alles das bildet die Grundkräfte, die mitwirken beim Aufbau des neuen Astralleibes. So nimmt also dieser neue Astralleib alles mit, was der Mensch in früheren Leben und im Kamaloka durchgemacht hat. Alle Eindrücke, die er gehabt hat, wirken bestimmend auf seine Eingliederung in seinen neuen Astralleib ...*

Vor der Empfängnis ist der Mensch nur mit diesem Astralleib umkleidet. Der Seher sieht daher fortwährend diese astralen Menschenkeime, die auf ihre Geburt beziehungsweise ihre Empfängnis warten Er sieht sie mit einer riesigen Geschwindigkeit herumfliegen: glockenförmige Gebilde bewegen sich mit einer riesigen Geschwindigkeit durch den Raum. Entfernungen spielen gar keine Rolle; sie bewegen sich so schnell, dass eben Entfernungen keine Rolle spielen.

Nun folgt die Umkleidung mit dem Ätherleib. Dafür braucht der Mensch die Mithilfe geistiger Wesenheiten vom Rang der Volksseele, die mitwirken bei der Zusammenstellung des Ätherleibes des Menschen. Alle Ätherleiber eines bestimmten Volkes sind gewissermaßen „eingebettet“ in die Volksseele und ihre Kräfte strömen ein in die Ätherleiber der einzelnen Menschen. So wird der Mensch zu einem bestimmten Volk geleitet.²

2. Volksseele und Ätherleib

Rudolf Steiner:³ *Nun kommt die Umkleidung mit einem Ätherleib; das ist aber etwas, womit der Mensch nicht mehr durch seine eigenen Kräfte allein umkleidet wird. Für den Ätherleib können nicht mehr die in ihm liegenden eigenen Kräfte sorgen, sondern dazu bedarf der Mensch der Mithilfe gewisser geistiger Wesenheiten, die dabei mitwirken müssen. Sie bekommen eine Vorstellung von diesen Wesenheiten, wenn Sie daran denken, daß Sie zuweilen Worte gebrauchen, womit Sie gewöhnlich keine Vorstellung verbinden, zum Beispiel mit dem Wort Volksseele, Volksgeist...*

¹ GA 96, 22. 10. 1906, abends, S. 183, Ausgabe 1989 und GA 100, 24. 6. 1907, S. 70, Ausgabe 1981

² GA 100, 21. 6. 1907, S. 70-72, Ausgabe 1981

³ GA 100, 21. 6. 1907, S. 70-72, Ausgabe 1981

Weiter heißt es: *Die Volksseele ist reale Wirklichkeit: wie eine Nebelmasse breitet sie sich aus, und alle Ätherleiber der einzelnen Menschen des jeweiligen Volkes sind in sie eingebettet, und ihre Kräfte strömen ein in die Ätherleiber der einzelnen Menschen ... Diese Wesenheit bewirkt, daß der Mensch zu einem bestimmten Volke hingeleitet wird, welches gerade für ihn am besten paßt.*⁴

Entsprechend dieser oben beschriebenen okkulten Phänomene, sollte die Individualität den eigenen Ätherleib so pflegen, dass die Kräfte der Volksseele oder des Volksgeistes am optimalsten in diesen einströmen können, um damit im Einklang mit dem Volksgeist zu stehen:

*Der Ätherleib hat Kräfte, die, so wie der physische Leib mit der ganzen äußeren Natur in Wechselbeziehung steht, ebenso in Wechselbeziehung stehen mit der ganzen Volksseele. Soll der physische Leib in Ordnung sein, so müssen physische Stoffe täglich in ihm ein- und auswandern. Soll der Ätherleib in Ordnung sein, so darf er sich nicht als Einzelnes entwickeln, sondern er muss sich in Harmonie bringen mit der ganzen Volksseele und allen höheren Wesenheiten*⁵ ... *Der Ätherleib kann sich in gesunder Weise entwickeln, wenn wir uns in der richtigen Weise in Harmonie bringen mit dem sozialen Körper, in dem wir leben.*⁶

Wir verdanken dem Volksgeist unseren Ätherleib – im eigentlichen Sinne unser ätherisches Leben.

Bei der Umkleidung mit dem Ätherleib wirken auch Mondenwesenheiten mit. Sie geben die Impulse für unser Schicksal in den aufeinanderfolgenden Erdenleben und sagen dem Menschen, wie viel seine Erdentaten, seine Erdengedanken wert sind für den ganzen Kosmos. So übernimmt der Mensch beim Heruntersteigen durch die Mondensphäre aus freier Wahl seine guten und seine bösen Taten in ihren Nachwirkungen.⁷

Höhere Wesenheiten als die Wesenheiten der Volksseele führen nun den Menschen zu jenem geeigneten Elternpaar, welches ihm den geeigneten Stoff zu seinem physischen Leib geben kann.⁸

3. Sinne und Karma

Es gibt ein vorbereitendes Schicksal, das sich im Vorgeburtlichen formt, ein tatsächliches Schicksal, das sich in der Gegenwart ereignet und ein nachbereitendes Schicksal, das sich auf die nächsten Inkarnationen auswirkt.

Im Vorgeburtlichen wird ein Lebensentwurf gezeichnet. Das Leben entwickelt sich mit Gefahren und Prüfungen. Schafft man eine Prüfung nicht, muss man sie wiederholen. Aus Erfahrungen darf man lernen. Sie führen den Menschen in der Erkenntnis der Lebenszusammenhänge, die immer auch karmische Zusammenhänge sind weiter.

⁴ GA 100, 21. 6. 1907, S. 70-72, Ausgabe 1981. Weiter sagt Steiner: *Da passt dieser Ätherleib nun schon nicht immer ganz genau; und alles, was Sie an Disharmonien im Leben finden, das rührt sehr häufig davon her, daß der Mensch sich nicht aus eigenen Kräften allein seinen Ätherleib machen kann. Dieses Voll-Übereinstimmen wird erst auf einer viel späteren Entwicklungsstufe der Erde stattfinden.* (ebenda)

⁵ GA 100, 21. 6. 1907, S. 76-78, Ausgabe 1981.

⁶ GA 100, 21. 6. 1907, S. 76-78, Ausgabe 1981.

⁷ GA 218, 5.11. 1922, Seite 126, Ausgabe 1976. GA 227, 29. 8. 1923, S. 208, Ausgabe 1982 und GA 239, 15. 6. 1924, S. 261/262, Ausgabe 1975.

⁸ GA 100, 21. 6. 1907, S. 70-72, Ausgabe 1981. Eine weitere Ausführung über den vorgeburtlichen Weg der Menschenseele zur Erde siehe in meiner Schrift: *Der innere Impuls der Waldorfpädagogik*

Jede Sinnesempfindung trägt Geistiges und zwar Sonnengeistiges in den Wesensgliederorganismus des Menschen. Der Ätherleib saugt gewissermaßen dieses Sonnengeistige durch die Sinnenempfindung auf. So strömt der Geist der Sonne bei jedem Lichtstrahl, aber auch mit jeder anderen Sinneswahrnehmung in die ätherische Substanz der „verfeinerten Atmung“ des Ätherleibes⁹.

Rudolf Steiner:¹⁰ *Die mannigfaltigen Ingredienzien der geistigen Sonne atmen wir ein mit den Sinnesempfindungen. Aber jetzt haben Sie eine bedeutsame Anschauung von dem Menschen nach dem einen Pole hin. Indem er sich seinem Ätherleib nach entfaltet, entwickelt er innerhalb des Ätherleibes das Denken des Weltalls, die Gedanken des Weltalls. Und diese Gedanken des Weltalls, in denen sich der in seinem Ätherleib bewusst lebende befindet, sind wärmelos, kältelos, tonlos zunächst. Sie sind wie ein allgemeines Fühlen, wobei das Fühlen seiner selbst zusammenfällt mit dem Fühlen des Makrokosmos ...*

Der Mensch nimmt nur nicht wahr, wie die Sonne mit ihrem Wesen in ihn einströmt bei jeder Sinnesempfindung. Und auf dem Wege dieser Sonne strömt mit das vergangene Karma ein. Und es ist keine kindische Empfindung, die Sonne zu gleicher Zeit zu denken wie einen Behälter des vergangenen Karmas ... (Da zieht) ... auf dem Wege der Sonnenstrahlen, die sich von den Sinnen aus in den Nerv hineinschleichen, das Karma in den Menschen hinein.¹¹

Im Bewusstsein dessen, was wir überhaupt geworden sind durch unser Karma – und gerade an den Schwierigkeiten wächst der Mensch – kann sich eine dankbare Empfindung gegenüber dem Karma ergeben:

Aber weit bedeutsamer als alles dasjenige, was den Menschen so beunruhigt in seinem Karma, wenn er wirklich zu dieser Anschauung kommt, ist alles dasjenige, was ihm das Wissen gibt: Durch deine Vergangenheit bist du dennoch das geworden, was du jetzt bist...

Aber so, wie man sich vom Karma abstrahiert und sich hingibt dem Einströmen der geistigen Sonnenkräfte, tritt eine unendliche Beglücktheit im Empfangen des Sonnlichen auf und man hat das Gefühl, das Sonnliche ist so, dass man es in sich fortdauernd wünschen muss, dass man es begehren muss. Das Sonnliche ist dasjenige außerdem, was in Liebe in uns einzieht, wenn wir es wünschen, und dasjenige außerdem, was wir in abgeschwächter Weise im physischen Leben als Leben und Weben in Liebe erkennen.¹²

Und da wird einem klar, dass der Christus als Träger und Ausgleicher des Menschheitschicksals die Wesenheit der höchsten Liebe ist. Christus ist der Herr der Liebe:

Das geschieht im Austausch der menschlichen Innenwelt mit den Sonnenwirkungen, die sich in Liebe in den Menschen hineingießen und alles dasjenige, was wachsend und sprießend und gedeihend wirken will im Menschen, zieht mit diesen in Liebe lebenden Sonnenstrahlen in den Menschen ein. Denn da ist die Liebe nicht bloß eine seelisch-geistige Kraft, da ist sie die Kraft, die alles Physische zum Wachstum, zum Sprießen und Sprossen aufruft, was er es wirklich schätzen kann, das er aber aus seinem unmittelbaren Schauen bekommt.¹³

Zum Schicksalsgedanken gehört der Reinkarnationsgedanke.

⁹ GA 318, 14. 9. 1924, S. 100-104, Ausgabe 1985

¹⁰ GA 318, 15. 9. 1924, S. 112-116, Ausgabe 1985

¹¹ GA 318, 15. 9. 1924, S. 112-116, Ausgabe 1985

¹² GA 318, 15. 9. 1924, S. 112-116, Ausgabe 1985

¹³ GA 318, 15. 9. 1924, S. 112-116, Ausgabe 1985